

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915. Nr. 110.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Wesungsbüro für Halle und Bezirke 2.40 RM., durch die Post bezogen 3 RM. für das Vierteljahr.
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich einmal. — Gratis-Beilagen: Halle'scher
Kurier (tägl., 12. Unterelbungsblatt (Sonntagsblatt), Landw. Mitteilungen,
1. Beilage: Wochenblätter, Schöneberg'sche Mitteilungen, Kinderbeilage (für die junge Welt).

Zweite Ausgabe

Anzeigebestellungen für die halbesche Zeitung oder deren Mann für Halle und den
Bezirk zu 1000, außerhalb 3000, — Welchen am Schluss der redaktionellen Zeit
die Halle 1000. Anzeigebestellungen für die halbesche Zeitung (Sachsen) und bei allen
bekannten Annoncenexpeditionen.

Verkaufsstelle in Halle (Anhalt): Verlags-Strasse Nr. 61/62
Bertram 5108 u. 5109, Fernruf der Schriftleitung 5110
Kaufschleier 1. B.: Max Kugel, Halle (Anhalt).

Sonnabend, 6. März 1915.

Verkaufsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31
Fernruf Amt Kurier Nr. 6290.
Zweig-Verkauf in Wittenberg, Halle (Anhalt).

Verlust eines deutschen Untersee-Bootes.

Oesterreich und Italien.

Oesterreich kann Triest unter keinen Umständen aufgeben. Darüber sind sich auch die urteilsfähigen Italiener einig, die wissen, daß Triest ohne Hinterland dem Niedererbe verfallen wäre. Dagegen sollte, so meint die „Tagl. Trib.", eine Aussprache über das Trento innerhalb der heute noch verhängenen Mächte — der Dreieinigkeit — besetzt ja noch — möglich sein. Das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien war innerhalb des Dreieinigkeit mehr ein gegenseitiges Scherungs-, als ein Vertrauensverhältnis, und so hat es Oesterreich unterlassen, Italien zu verhandeln, als es seine ja nicht auf Landgewinn abzielende Abrechnung mit Serbien begann. Gätte es damals sich entschließen können, sich mit Italien zu einigen und bestehende Differenzen auszugleichen, so wäre wahrscheinlich die Haltung Italiens in diesem Weltkriege eine andere geworden, als sie heute ist. Um so mehr sollte Oesterreich es noch heute von sich aus versuchen, eine solche Verständigung noch in letzter Stunde herbeizuführen. Ein Italien, dem heute nichts gedächert wird, treibt in den Krieg, der anderthalb Millionen frischer Streiter ins Feld führt; dagegen könnte keine italienische Regierung, die einen Teil ihrer nationalen Forderungen bewilligt erhält, wegen des Restes einen Krieg wagen. Das Trentino südlich der Sprachgrenze und eine Grenzregulierung amONGO sind für Oesterreich wichtige, aber nicht seine Lebensinteressen berührende Zugeständnisse, die beim Friedensschlusse reichlich aufgezogen werden können. Oesterreich-Ungarn würde, wenn es sie selbst darboteln würde, Italien zur wirksamen und freundlichen Neutralität veranlassen und einen bisherigen Bundesgenossen, der Gegner geworden, entthronen, ja ihn moralisch an seine Seite zwingen. Für Sentiments und moralische Ermüdungen ist heute, da Oesterreich-Ungarn zusammen mit Deutschland im Kampfe um seine Existenz steht, kein Platz. Oesterreich will für die Opfer, die es gebracht hat, einen ehrenvollen Frieden, der seine Großmachstellung sichert und stützt. Wenn es dieses Ziel, das ihm in gewisser Erwartung steht, erreichen will, muß es auch die Mittel zu ihm wollen, und darf nicht die Erreichung des Zieles beschwern.

Die italienischen Kriegskredite am Werk.

Ein italienischer, gute Beziehungen unterhaltender Journalist telegraphiert dem Richter Herryponten der „Rin. Ita.": „Ein Krieg sei in allerhöchster Zeit kaum noch vermeiden, in den letzten Tagen sei ein überaus hartes Anwachsen der Kriegsstimmung festzustellen. Die Mailänder „Berater“, welche viel Verständnis und Sympathie für Deutschland hegt und bisher eifrig die Beibehaltung der strikten Neutralität vertritt, ärgert heute:
Die gegenwärtige Lage müsse wirklich als außerordentlich gefährlich betrachtet werden. Heute trete die Entscheidung über Krieg und Frieden an alle Neutralen heran, sowohl für die Balkanländer, wie für Italien sei die Lage sehr verwickelt. Alle fühlen, daß sie nicht lange mehr ertragen werden kann. Es sei ein sowohl von unseren Bundesgenossen wie vom Dreieinigkeit anerkanntes politisches Dogma, daß Italien aus dem großen europäischen Krieg nicht ohne Veränderung seiner politischen Lage, ohne Erweiterung seiner Machtstellung und ohne genügende Garantie für seine Mittelmeerinteressen hervorgehen könne. Diesen Zweck zu erreichen, sei Sache der italienischen Staatslenker.“

Die Kriegsanleihe und die kleinen Sparer.

In den Kreisen der kleinen Sparer scheint man sich noch immer nicht klar zu sein, was bei der neunprozentigen Deutschen Reichsanleihe die Unlindbarkeit bis 1924 bedeutet.

Wieslaw wird sie dahin ausgelegt, daß man vor 1924 sein in neuer Reichsanleihe angelegtes Kapital wieder ganz noch teilweise würde benutzen können, wenn sich dazu Veranlassung böte, sondern daß man das Kapital bis 1924 unüberzurückstehende. Dem ist aber nicht so, denn die dem Sparer ausgedienten Anleihebescheine stehen zu seiner letzten Verfügung. Braucht er nach einiger Zeit Geld, so kann er entweder auf diese Anleihebescheine einen Vorstoß aufnehmen (s. B. bei der Dort-

Das deutsche Unterseeboot „U 8“ gesunken.

W. L. B. Berlin, 5. März. (Antl.) Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot „U 8“ gestern abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde grettlich.
Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: G. V. Schnt.

Ein französisches Kriegsschiff gescheitert.

c. B. Wie das „Berl. Tagl.“ aus Konstantinopel meldet, ist ein großes französisches Kriegsschiff, das sich am Bombardement der Dardanellen beteiligte, bei Deceagatsch gescheitert. Alle Versuche, es flott zu machen, sind mißlungen.

Deutsche U-Boote im Golf von Biscaya.

Haag, 5. März. Zwischen der englischen und der französischen Marineverwaltung finden, wie „Daily News“ mittelt, zurzeit Verhandlungen über die Einräumung eines ständigen Torpedobootwachdienstes im Golf von Biscaya statt, da die Unfeindlichkeit deutscher Unterseeboote in diesen Gewässern jetzt zweifellos festgestellt ist, ja, daß auf der Rede von San Sebastian deutsche Unterseeboote beobachtet worden seien.

tehnstasse), und zwar zu einem Zinsfuß, der sich nur wenig über den Zinsfuß der Anleihe von 5 Proz. erhebt; aber er kann den entsprechenden Teil seiner Anleihebescheine verkaufen, wofür immer Gelegenheit nur und sein wird. Welcher von diesen Wegen der vorteilhaftere ist, läßt sich natürlich nur nach Zeit und Umständen entscheiden. Sanebelt es sich um einen nur vorübergehenden Bedarf, so wird der Anleihebesitzer meistens den ersten Weg wählen, es sei denn, daß der Preis für einen Verkauf gerade besonders günstig ist. Sanebelt es sich dagegen um eine dauernde Festlegung von Geld, so wird man zum Verkauf des entsprechenden Betrages der Reichsanleihe schreiten.

Da auch für die neuen Schuldverordnungen und Schatzanweisungen das ganze Deutsche Reich mit seiner gesamten Finanzkraft haftet, so gibt es für den kleinen deutschen Sparer nicht minder als für den großen keine Anlage, die so günstig ist wie die neue fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe.

Das Reich kann seinerseits vor dem Jahre 1924 den fünfprozentigen Zinsfuß nicht herabsetzen. Jede frühere Konvertierung oder Kündigung der Anleihe ist, wie ausdrücklich nochmals festgestellt sei, völlig ausgeschlossen. Wird im Jahre 1924 die Ermäßigung des Zinsfußes für Irudruckst gehalten, so muß dem Anleihehaber die freie Wahl zwischen Zinsfußherabsetzung und Kündigung des Anleihebetrages jeitens des Reiches zum vollen Nennwert gelassen werden.

Ein Zeppelin-Luftschiff beschädigt.

W. L. B. Brüssel, 5. März. Ein Zeppelin-Luftschiff kehrte gestern von einer erfolgreichen Erkundungsfahrt zurück. Es landete in der Dunkelheit bei Triemont, geriet dabei auf Flamm und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, so daß es zweckmäßig erschien das Schiff abzumontieren, was durch die herbeigerufenen Mannschaften eines Luftschiffkommandos mit größter Beschleunigung ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengesetzt werden.

Die Neuregelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl

wird jetzt amtlich in folgender Form bekanntgegeben:
Die Reichsvereinstellungsstelle hat auf Grund des § 32 der Verordnung des Bundesrats vom 26. Januar 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 35) folgendes beschließen: Der Beschluß vom 9. Februar d. J., welcher lautet:

„Jeder Kommunalverband hat dafür Sorge zu tragen, daß einseitig in seinem Bezirke seitens der verorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlich täglichen Verbrauch von 225 Gramm auf den Kopf der verorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht“.

wird dahin abgeändert, daß der Betrag des durchschnittlichen täglichen Verbrauchs auf den Kopf der verorgungsberechtigten Bevölkerung auf 200 Gramm ermäßigt wird. Diese Festsetzung bezieht sich auf den Verbrauch, doch die Regelung des Verbrauchs auf Grund der neuen Tagesrationen allgemein bis spätestens am 15. März durchgeführt wird.

Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 5. März 1915.

Am Regierungstische: Dr. v. Breitenbach.
Präsident Dr. Graf v. Schwerin-König eröffnete die Sitzung um 3/4 Uhr.

Die Spezialberatung des Staatshaus-Balkons für 1915 wurde mit dem Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt.

Berichterstatter Hga. Hirsch-Effen (Stat.) teilte zunächst mit, daß der Vorsitzende der berückten Budgetkommission bei Beginn der Verhandlungen u. a. ausgeführt hat: Es steht uns vor Augen, als wärd ein gewaltiges Werk zur Verteidigung des Vaterlandes unsere preußische Eisenbahnverwaltung sich erweisen hat. Der preußischen Eisenbahnverwaltung ist in dem Zeitraum des Krieges, der hinter uns liegt, eine Aufgabe erwachsen gewesen, die ebenso einzig in ihrer Art ist, wie die bisherige Einrichtung selbst einzig in der Welt dasteht. Wie sie gelöst worden ist, mit Stolz und Bewunderung haben wir das gesehen. Mit Stolz und Bewunderung blicken wir auf die Leistungen unserer Eisenbahn jurist. Als es galt, nach West und Ost die Seere zu entfeinden, geschah das mit einer Pünktlichkeit und mit einer Eiferheit, wie wir sie im Frieden gewohnt sind. Von keinem Unfall wurde gehört. Ebenso war es, als es später darauf ankam, zum weiltigen zum östlichen Kriegsschauplatz Truppen zu versenden. Das das möglich gewesen ist, das danken wir dem Geist, der unsere preußische Eisenbahnverwaltung befeuert, dem Geist, der von der höchsten Ehre ausgehend die sämtlichen Glieder dieses großen und gewaltigen Werkes durchdringt. Die preußische Ordnung, preußische Pünktlichkeit und preußische Disziplin haben diese Früchte zeitigen können. Der Berichterstatter hat in der Kommission seinerseits ausgeführt, daß diese warmen Worte der Anerkennung für die Eisenbahnverwaltung nicht nur dem Empfinden der Kommission, sondern unzweifelnd dem des ganzen Volkes entsprechen, welches die angeordneten Leistungen der Eisenbahnverwaltung bei der Mobilisierung und bei den im Verlauf des Krieges notwendigen gemachten Truppenverschiebungen anerkenne und dankbar würdige. (Zustimmung.) Zum Etat selbst übergehend verriet der Berichterstatter auf den Einfluß, welchen das stotende Wirtschaftslieben bei Beginn des Krieges notwendig auf die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung hat ausüben müssen, und stellt fest, daß der Übergang in normale Zustände sich schneller vollziehen hat, als man zu Anfang annahm. Von Monat zu Monat hat der Verkehr zugenommen. Es muß als ein großes Verdienst der Eisenbahnverwaltung anerkannt werden, daß sie den Anforderungen des gewöhnlichen Lebens so großen Umfang entgegen hat, daß sie in dieser früheren Zeit in weitestgehender Weise alles getan hat, um mit der Finanzverwaltung einseitig ihre Aufgabe zu lösen. Auf dem Gebiete der Lokomotiven, der Wagenbeschaffung, des Oberbaus usw. hat die Eisenbahnverwaltung ihre Leistungsfähigkeit aufrecht erhalten. Ob und inwiefern nun die Entlastung der Eisenbahnverwaltung der Wirtschaft entsprechen werde, lasse sich natürlich heute noch nicht sagen. Ein Anhalt werde vermuthlich die Verkehrsverhältnisse der letzten Monate des Jahres 1914 bieten, aber auch dieser Anhalt sei naturgemäß sehr unklar. In der Kommission habe man angenommen, daß die Auffüllung des Etats sehr vorzüglich gelassen sei.

Das Referat über das Extraordinarium, sowie über den Sonderetat für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis eben dahin 1914 erstattete

Hga. Dr. Macc (Stat.). In der Kommission sei u. a. darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich eine Summe von dreihunderttausend Mark als erste Rate für die Stromerzeugung der Bahnhöfe Hannover aus dem Kraftwerk Bühren finde. Man gungen würden für diese Summe 940.000 Mark erfordert. Es wurde herangezogen, daß

es von ihnen empfangen, ob es zweckmäßig sei, eine solche
Forderung unter den heutigen Verhältnissen einzuführen.
Abg. v. Braun (Sachsen) (Cont.): Wir stehen alle unter
dem Eindruck der hervorragenden Leistungen der Eisenbahn-
verwaltung in diesem Kriege. Es ist auch meiner Partei
ein Bedürfnis, wohl mit Zustimmung des ganzen Saales,
die Worte des Vorsitzenden der Kommission noch einmal zu
unterstreichen, und der Eisenbahnverwaltung, an der Spitze
ihrem Chef, unseren Dank auszudrücken für die be-
wunderungswürdige Tätigkeit in den Kriegsoperationen.
(Beifall.) Zu unserer Freude ist auch das Zusammen-
arbeiten mit den Staatsbahnverwaltungen der mitpreubi-
schen deutschen Eisenbahnen vorzüglich gewesen. Die Eisenbahn-
verwaltung hat auch ein verdienstliches Verhalten, die man
ohne Übertreibung nur als großartig bezeichnen kann. Die
Leistungen wurden erreicht, um den durch den Krieg und die
militärischen Verpflichtungen notwendigen Veränderungen
des Wirtschaftsplans gerecht zu werden. Die Aufgaben, die
in den Neubauten für die Zukunft der Eisenbahn gewe-
sen sind, sind sehr bedeutend. Die Eisenbahnverwaltung
wird selbst vor große Aufgaben und Ausgaben gestellt
werden, weil das Material stark abgenutzt wird, das Wirt-
schaftswesen wird davon abhängen, wie die Eisenbahnen im-
mer mehr werden. Ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Der
Hauptbestandteil des Budgets sind 183 Millionen, die uns in
ausgesprochenem Maße dazu helfen, die sicher nicht aus-
bleibenden Mehraufwendungen auszugleichen; ob er ganz auf-
gebraucht werden wird, ist für heute noch nicht übersehen.
Abg. Hellendorfer (Chr.): Namens meiner Fraktion kann ich
auch mich dem hohen Lob, das der Eisenbahnverwaltung, der
Finanzverwaltung, sowie den Angestellten und Arbeitern
gesendet worden ist, nur anschließen. (Beifall im Centre.)
Auch der Ausgabefonds hat sich gut bewährt. In die
dritte Hälfte sollen auch vor allen Dingen die Schenkungen
der Kaiserliche Eisenbahnen in Anbetracht des furchtbaren Krieges ein
hochverdienstliches Bild. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Wagna (Freisinn.): Der große europäische
Krieg, in dem wir heute stehen, ist wohl die beste Probe für
die Nützlichkeit der Verstaatlichung der Eisenbahnen. Das
werden wohl jetzt selbst ihre damaligen Gegner anerkennen.
Nur die Aufgaben der Verwaltung in der Verwaltung
zu erfüllen, noch mehr zur Sicherung des wirtschaftlichen
Lebens beitragen. Auch ich meine, daß wir im nächsten
Jahre mit der Erneuerung des rollenden Materials über-
ausreichend viel zu tun haben werden. Schon im vergangenen
Jahre ist auf die Notwendigkeit der Einführung der auto-
matischen Bremse hingewiesen worden.

Abg. Dr. v. Wagna (Freisinn.): Der große europäische
Krieg, in dem wir heute stehen, ist wohl die beste Probe für
die Nützlichkeit der Verstaatlichung der Eisenbahnen. Das
werden wohl jetzt selbst ihre damaligen Gegner anerkennen.
Nur die Aufgaben der Verwaltung in der Verwaltung
zu erfüllen, noch mehr zur Sicherung des wirtschaftlichen
Lebens beitragen. Auch ich meine, daß wir im nächsten
Jahre mit der Erneuerung des rollenden Materials über-
ausreichend viel zu tun haben werden. Schon im vergangenen
Jahre ist auf die Notwendigkeit der Einführung der auto-
matischen Bremse hingewiesen worden.

Abg. Heller (Chr.): Zur finanziellen Seite be-
merke ich nur, daß es auch bei der späteren Neuordnung des
Verhältnisses von Eisenbahn- und allgemeinen Staats-
finanzen an einer Kontrollstelle nicht fehlen darf. Wirt-
schaftlich hat die Eisenbahnverwaltung die besten Erfahrungen
gemacht wie andere industrielle Unternehmen. Die
Folgen sind nicht so schwer geworden, wie man anfangs an-
nehmen mußte. Die Eisenbahnen aus dem Güterverkehr
haben den normalen Maß wieder erreicht. Ich freue
mich, namens meiner Fraktion, der Verwaltung zu danken
zu dürfen, welche die Leistungen unserer Staatsbahnen im
Kriege hier gefunden haben. Das Lob und die Anerkennung,
die wir ihr ausprechen, ist wohlverdient und wohlverdiert.
Nicht anerkennen ist die Verfügung über die Gebirgs-
bahnen zum Karstoffbau, und die Auf-
forderung an die Beamten, der Ernährungsfrage ihre Auf-
merksamkeit zuzuwenden. Bei der Regelung der Tariffragen
ist der Randständigkeit viel gegeben worden, und ich sage
mit Recht: Auch die Industrie hat nicht zurückzuführen brauchen.
Die Verwaltung hat bei Ausbruch des Krieges ihre Auf-
träge nicht zurückgelassen, sie im Gegenteil noch tätig ge-
blieben, die Arbeitslosigkeit zu vermindern oder ganz
zu beseitigen. Es hat sich in dieser kritischen Zeit die ein-
seitige Tarifpolitik als ein Mittel wirtschaftlicher Kräftigung
erwiesen. Das was möglich, wurde die Staatsbahnverwaltung
von fiskalischen Rücksichten frei war. Das deutsche
Eisenbahnwesen muß und wird das Herz des gesamten euro-
päischen Verkehrs sein. Man wird nicht umhin können, das
Eisenbahnwesen und das Wasserwesen in einbeidliche
Beziehung zu bringen und nach großen Gesichtspunkten aus-
zubauen.

Abg. Reiner (Chr.): Dem ganzen Volke ist es klar ge-
worden, welches wichtige Kampfmittel die Eisenbahnen dar-
stellen. Wir fordern Anerkennung der Tarifverträge sowie
Klarheit darüber, ob die neue Bestimmung, daß die Arbeiter
eine Wehrer mehr zu unterzeichnen brauchen, sich auch auf
die bisher festgestellten Arbeiter bezieht. Ich bitte, hierbei
den Beisitz der Kriegsministerien zu folgen. Wir
wollen durchhalten, bis der Sieg erfochten ist. Wir werden
das Vaterland nicht im Stich lassen, aber für uns und unsere
Geschickten erweisen wir auch Vertrauen.
Abg. v. Breitenbach: Alles, was die Eisenbahnver-
waltung geleistet, ist von einem gewissen Glanzgehalte durch-
drungen, weil man sich bewußt ist, beitragen zu können zur
Niederbringung unserer Feinde. Es ist nicht allein das Ver-
dienst der Eisenbahnverwaltung und ihrer Beamten, daß
die Eisenbahnen allen Anforderungen entsprechen konnten,
sondern auch das Verdienst des Landtages, der immer darauf
gedrungen hat, unsere Eisenbahnen auf die höchste Stufe
der Leistungsfähigkeit zu bringen. Auf die Frage des Staat-
sanwesens und der Tarifverträge möchte ich nicht ein-
gehen, da die Regierung sich nicht vor neue Entscheidungen
gestellt werden darf und auch der Bürgerkrieg gemacht werden
muß. Nach dem Frieden werden auch die preussischen
Eisenbahnen am Werke sein, um durch Ausnutzung aller
ihrer Kräfte den Wäldern zu entsprechen, die heute ge-
äußert worden sind. (Beifall.)

Der Etat wurde genehmigt.
Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Etat der Finanzver-
waltung, kleinere Vorlagen.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Der Unterwasserkrieg gegen England. Die Wirkung der englischen Antwort auf Amerika.

W. L. A. Kopenhagen, 5. März. In einem Zeit-
artikel erklärt „Politik“ das Gegenstück der englischen Er-
klärung ist augenscheinlich, daß das England die ökonomi-
sche Meinung Amerikas abgelehnt hat. Durch
die letzten Maßnahmen Englands haben die Deutschen
üblich in Amerika erreicht, was sie seit Beginn des Krieges
erstreben. Die Abweisung der Deutschen in Amerika hatte
häufig das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt,
besonders wegen ihrer Heftigkeit. Nun scheint die Möglichkeit
nicht fernzuliegen, daß die Stimmung jedenfalls
der kommerziellen und industriellen Kreise
sich zugunsten Deutschlands wendet. Welche Be-
deutung ein derartiger Umschlag hat, bleibt abzuwarten.
Die Aufgabe, die sich Präsident Wilson stellt, scheint un-
lösbar, nämlich die den Krieg zurückzuführen auf die völler-
rechtlichen Grundlagen vor dem August 1914. Die
Times kritisiert Wilsons Gedanken in einem eingehenden
Zeitraum schon und mit offenkundiger Bemerkung gegen
das ledige Sonntagsmoralen in seinen Englande. Wilsons
Frage könne als Antwort auf die verhöhlende Anregung
Amerikas kaum betrachtet werden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz Ein deutscher „Barbar“.

W. L. A. Romur, 5. März. Eine in Romur er-
scheinende französische Zeitung enthält folgendes
Schreiben des Bürgermeisters von Givet an
Generalmajor v. Guder: Ich habe die Ehre, Ihnen
folgende rechtsfähige Tat des Soldaten Gernerwillen
bekanntzugeben. Dieser Soldat, der in einem Hause ein-
quartiert war, dessen Besitzer abwesend ist, brachte heute
morgen auf das Bürgermeisterei eine Rauferei, die er in
seinem Schlafzimmer gefunden hatte, und die Polizei vor
höfem Versteht. Ich beschuldige den Soldaten,
dessen Tat verdient, bekannt zu werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die Kämpfe in den Karpaten.

W. L. A. Wien, 5. März. Die Kriegsberichter-
statter der Blätter melden: Das Hauptgefecht der Kämpfe in
den Karpaten liegt gegenwärtig auf der Linie
Ilszof-Budaf. Das Zentrum dieser Linie, in dem unter
Truppen in den letzten Tagen trotz größter Schwierigkeiten
erfolgreich vorwärts kamen und den Russen, wenn auch
unter Opfern, wichtige Punkte entziffen. In der Mittelpunkt
unaufhörlicher Sturmangriffe des Feindes, die aber bisher
unter blutigen Verlusten abgewiesen wurden. Die Russen
verteidigen sich, nachdem ihre Offensivkraft in den Kar-
paten erschöpft ist, geschickt, indem sie den Vorteil der
inneren Linie auszunutzen und unter Umfömmungsbe-
wegungen durch verschiedene Gegenstände abwehren. Dennoch
sehen die Anzeichen für den endgültigen glücklichen Aus-
gang für unsere Truppen recht günstig.

Oesterreichs Krieg. Der österreichische Generalstabsbericht.

W. L. A. Wien, 5. März. Amtlich wird verlan-
det: 5. März: In der Westfront in Polen und West-
galizien herrscht gestern im allgemeinen Ruhe. In den
Karpaten wurde in einigen Abschnitten gekämpft. Die
Situation hat sich nicht verändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Krieg. Aus dem türkischen Hauptquartier.

W. L. A. Konstantinopel, 5. März. Das Haupt-
quartier meldet: Gestern Abend um vier Stunde verließ die
flotte eine Flotte unter stärkstem Feuer an einzelnen
Feinden der Küste außerhalb des Feuers unter Artillerie bei den
Stellungen bei Sebti-Bahr und Kums-Sale eine Schwalpe
Saldaten zu Lande. Anfangs liehen wir den Feind ge-
währen, aber dann erwiderten wir das Feuer. 60 feindliche
Saldaten, welche bei Sebti-Bahr sich angesammelt hatten, stürzten
wieder in ihre Schwalpe und sogen sich unter Zurücklassung
von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten,
die bei Kums-Sale an Land gesetzt worden waren, wurden ver-
trieben, wobei sie etwa 20 Tote verloren. Wir hatten sechs Tote
und 25 Verwundete in diesen beiden Gefechten. Nach dem
geschehenen Misserfolge triffen sich die feindliche
Flotte in mehrere Teile und bombardierte
die offenen und unverteidigten Städte Dilli, Sarmat
und Kivalik im ägäischen Meer. Zwei Flieger, die den
Safen von Saros überlagern, führten ins Meer. Die Apparate
sind ebenfalls in Wasser und versunken. — Von den
übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

W. L. A. Konstantinopel, 5. März. Der Vertreter der
„Agence Wolff“ in den Dardanellen telegraphiert: Die Wirt-
schaftswesen 2. März, betreffend den Untergang eines
feindlichen Torpedoboots, wird amtlich nicht be-
stätigt. Wie die Untersuchung ergab, hat infolge des Feuers
der türkischen Batterien ein feindliches Torpedoboot zahl-
reiche Risse ausgehoben. Einige der Torpedoboots kamen
zu Hilfe. Der Nebel verhinderte die genaue Feststellung
der Beschädigung des Torpedoboots, das wenn es nicht
verloren ist, so doch nicht mehr intakte sein dürfte, an den
Kämpfen teilzunehmen.

W. L. A. Athen, 5. März. (Melbung der Agence
d'Athens.) Heute verhinderte der Nebel eine Feststellung
der Wirtungen der Beschädigung, doch haben drei
Torpedobootszerstörer, die an den Dardanellen vorbeifuhren,
festgestellt, daß die Ortsschiffen von ihren Ein-
wohnern geräumt worden sind.

Die Gefahr einer russischen Expansion.
W. L. A. Konstantinopel, 5. März. Mit Bezug auf
den in der „Neuen Freien Presse“ erschienenen Artikel des Grafen
Andree über die Dardanellenfrage, welche Ansicht über die
türkische, die russische, die griechische und die bulga-
rischen eintreffenden Nachrichten daraus, wie sehr diese
Nationen durch die Gefahr einer russischen Expansio-
nen beunruhigt sind. Das Blatt meint, selbst Frankreich
und England werden eines Tages durch die russische Flotte bedroht.
Sie glauben vielleicht, daß sie, nachdem die Deutschen zer-
schmettert hätten, Rußland würden angreifen können, aber sie
tuschen sich, denn wenn Rußland sich noch mehr entwidert, würde
ihm niemand mehr Widerstand leisten können. Es gibt viele
Nationen, die an der Meerengen in denselben Grade interessiert
sind wie wir.

Von jenseits des Kanals. Unsere Flieger in Tätigkeit.

W. L. A. London, 5. März. „Daily Chronicle“ meldet
aus Dundee: Der Gaswagen „Dampfer“ „Dambair“ mit
einer Ladung Gute aus Skottland unterwegs, wurde
Freitag auf der Höhe der Riffe von Essex von einem
feindlichen Flugzeug angegriffen, das drei
Bomben warf, welche jedoch fehlgingen.

W. L. A. London, 5. März. „Daily Telegraph“ meldet
aus Grimby: Ein Delta-Kampfer, der im
Summer eintraf, berichtet, er sei zwischen Dartmouth und
Burnhead von einem feindlichen Flugzeug
angegriffen worden, das aus geringer Höhe drei
Bomben geworfen habe. Dem Schiffe sei es durch ein
schnelles Manövrier gelungen, dem Angriff zu entgehen.

Aus dem englischen Unterhause. Der amerikanische Kriegsschauplatz.

W. L. A. London, 5. März. Im Unterhause erklärte
Staatssekretär Grey auf eine Anfrage, die englische Re-
gierung sei von Japan über alle an China ge-
stellten Forderungen unterrichtet. Er sei aber
gegenwärtig nicht in der Lage, über den Gegenstand Aus-
kunft zu geben. Die erschienenen Meldungen seien stark
übertrieben, normalerweise sei es unrichtig, daß Japan
verlangt habe, China solle bei Anstellung ausländischer Berater
Japan vorziehen und andere Ausländer als Berater von
den zukünftigen Konventionen für Eisenbahn-, Berg- und
Dachbau ausschließen, wenn nicht Japan seine Zustimmung
erteilt. Ferner teilte Staatssekretär Grey mit, daß die
britische Regierung und die deutsche Regie-
rung übereingekommen seien, Kriegsgefangene
für die den weiteren Kriegsdienst unbrauchbar seien, aus-
zutauschen. Die Entscheidung darüber, welche Ge-
fangenen in Betracht kommen, müsse natürlich der betref-
fenden Regierung vorbehalten bleiben. Ein Austausch habe
bereits stattgefunden und weitere würden zweifellos folgen.
Auch Militärärzte und Zivilpersonen in nicht militärischen
Ämtern dürfen nach einem Uebereinkommen zwischen
der britischen und der deutschen sowie der österreichisch-
ungarischen Regierung zurückgeführt. Das Abkommen, das
hierfür bestand, sei von den betreffenden Regierungen ein-
gehalten worden. In einzelnen zweifelhaften Fällen seien
besondere Feststellungen erhoben worden.

Die Lohnbewegung der englischen Arbeiter. Am Mittwoch fand eine Versammlung der Conciliation Board der vereinigten Kohlenbergbauarbeiter von England und Nordwalen statt, in der die Arbeiter Resolutionen für ein neues Lohnabkommen unterzeichneten. Die Beschlüsse betrafen eine Erhöhung des Mindest- lohnes um 5 Prozent und des Höchstlohnes um 7 Prozent. Die Beratung wurde bis zum Donnerstag nächster Woche betagt, um es den Bergwerksbesitzern zu ermöglichen, die Vorschläge in Be- tracht zu ziehen.

London, 5. März. Die „Times“ schreibt: Die Arbeiter-
bewegung verurteilt die Regierung wegen Abgehen von den
Versprechungen am Ende sind die Londoner Bergarbeiter sehr
unzufrieden. Die Arbeiter in den Kohlenfeldern von West-
hampton machen Schwierigkeiten, und die Gewerkschaften befin-
den sich im allgemeinen in einem ungemächlichen aufgeregten Zu-
stand. Die verhältnismäßige Heftigkeit, mit der die Eisen-
bahner die jüngste Lohnbewegung erreicht haben, hat viel mit
der gegenwärtigen Stimmung zu tun. Das Ministerium müßte
natürlich nicht in den äußersten Maßregeln zu sprechen, es
dazu gezwungen ist. Aber die verhältnismäßigen Arbeiterführer
vergehen nicht, daß die Reichsregierung der Regierung nahezu
eine unbeschäftigte Gewalt gab. Eine der Bestimmungen er-
mächtigt die Admiralität und das Army Council ihre Waffen- und
Ausrüstungsbestände, sowie die Werke in Besitz zu nehmen und
es ist hinzugefügt, daß jeder Arbeiter, Beamte und Angestellte
derselben ihren Befehlen aus den derzeitigen Besitzern der Fabrik
oder Werke gehorchen müssen. Eine Weigerung würde eine
Zwangsverhaftung gegen das Gesetz sein.

Die Kämpfe in den Kolonien. Zur Meuterei in Singapur.

W. L. A. London, 5. März. Die Anzeichen für die Be-
legung des Ausschusses der Kolonialtruppen in Liverpool
wären vorgetrieben besser. Inzwischen wurde die dringende
Arbeit von freiwilligen Arbeitern, die von der Civic Service
League gestellt wurden, verrichtet. In Northampton, wo
die Arbeiter der Schuhindustrie höhere Löhne verlangen,
haben Verhandlungen. Da die Arbeitgeber bereit sind,
den Angestellten für die Dauer des Krieges eine Lohn-
befreiung zu gewähren, hofft man einen Ausstand zu ver-
meiden.

Die Kämpfe in den Kolonien. Zur Meuterei in Singapur.

W. L. A. London, 5. März. Am Oberhause erklärte
Lord Cromer u. a. auf eine Anfrage, die Meuterei in
Singapur habe einen peinlichen Kontrast zur Loyalität
und dem Pflichtgefühl der übrigen indischen Truppen.
Unter den Truppen der 5. indischen Infanterie-Brigade
hätte sich eine gewisse Eifersticht und Fehlbildung bemerkbar
gemacht, eine Tatsache, die er besonders hervorhebe, da man
sonst denken könnte, die Meuterei habe mit dem Heiligen
Kriege etwas zu tun gehabt. Dies sei nicht der Fall ge-
wesen. Cromer gab hierauf eine Anzahl Schwörungen
ausgesprochen und sagte, man dürfe nicht vergessen, daß ein
großer Teil des meuternden Regiments lokal gebildet sei
und die Befehle bei der Wiederherstellung der Ordnung
unverändert habe. Die Meuterei habe einen rein lokalen
Charakter gehabt und sei auf Streitigkeiten in dem be-
treffenden Regiment zurückzuführen. Sie habe nichts mit
Rassen- oder Religionsfragen zu tun gehabt.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Fortsetzung der chinesisch-japanischen Verhandlungen.
W. L. B. London, 5. März. Die „Times“ meldet aus Peking, daß die chinesisch-japanischen Verhandlungen gestern fortgesetzt wurden. China habe Kapazitäten für eine Verlängerung des Vertrags auf der Salzwasser-Station einschließlich der Küste von Tsingtau auf 99 Jahre angenommen.

Ausland.

Die italienischen Sozialisten für unbedingte Neutralität.
W. L. B. Rom, 5. März. Die sozialistische Parteileitung beschloß heute einstimmig, die Propaganda für die unbedingte Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens fortzusetzen.

Wahlrechtsänderung in Frankreich.

W. L. B. Paris, 5. März. Nach einer Meldung des „Temps“ wurde im Senate ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Französischen Bürger (von nun an jährlings) einmündig sind, sowie die Mannschaften aller Altersklassen, welche während des Krieges einberufen wurden, wahlberechtigt sein sollen.

Kleine Nachrichten.

Zusammentritt der Finanzkommission des Herrenhauses.
W. L. B. Berlin, 5. März. Die Finanzkommission des Herrenhauses tritt am Mittwoch des 10. März d. J. zu einer Vorbereitung des Etats zusammen. Die nächste Plenarsitzung findet am Montag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr statt.

Generalfeldmarschall v. Bod und Polach.

W. L. B. Hannover, 5. März. Generalfeldmarschall v. Bod und Polach ist hier gestern abend um 10 1/2 Uhr im Alter von 73 Jahren an Herz-Kreislauferkrankung gestorben.

Spionageprozess Schwarz vor dem Reichsgericht.

W. L. B. Leipzig, 5. Febr. Vor dem 2. Straifenat des Reichsgerichts begann heute vormittag unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Wangs der von 1904 bis 1914 gegen die in Leipzig in Berlin-Schöneberg wohnende Angeklagte in nach dem Eröffnungsbescheid des Reichsgerichts verhandelt, fortgesetzt im Jahre 1914 im In- und Auslande den Versuch gemacht zu haben, geheimhaltende Schriften dem englischen Nachrichtenwesen zu überliefern. Erhöhen sind wurde die Strafen wegen der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeteilt und den Jungen und sonstigen Beteiligten ein Schweregebot bezüglich aller in der Verhandlung zur Sprache kommenden Angelegenheiten aufgelegt. Die Spionin war in ihrer Jugend mit ihren Eltern in Paris, Berlin und Wien und lebte später allein nach Deutschland zurück. Sie machte die Bekanntschaft eines Kaufmanns, dem sie nach London und Südafrika folgte. Nach mehreren Jahren kehrte sie nach Berlin zurück, wo sie als Verkäuferin und Sprachlehrerin tätig gewesen sein sollte. Nach Angabe des Vorsitzenden soll sie aber nicht einmal die deutsche Rechtschreibung beherrschen. Im Jahre 1904 ging die Angeklagte nach Berlin und trat dort u. a. als Schreinerin auf. Nach weiteren Reisen erkrankte sie im November 1913 wiederum in Berlin und lebte dort bis zu ihrer Verhaftung im März 1914.

W. L. B. Leipzig, 5. März. Im Spionageprozess vor dem Reichsgericht wurde die Angeklagte Marie Schwarz wegen verurteilt. Die Angeklagte wurde am 12. September v. J. auf dem Stettiner Bahnhof verhaftet, als sie ein Buch, welches als geheim bezeichnet war und das sie für geheime Briefe nach Berlin bringen wollte. Sie fand mit dem englischen Nachrichtenwesen in Verbindung. Streifenpapier fand im Versteck, daß sie während des Krieges nicht geflohen habe, dem Feinde Hilfe zu leisten.

Der alte Berns.

Kommen aus der Franzosenzeit von Hans Bongardt.
„Kinder“, antwortete der Alte, „deshalb hat die Sitzung so lange gedauert. Ich sage Euch, wenn das so weitergeht, so können wir die Waide bald zumachen. Wer die größten Kindererben hat, muß am meisten einwirken, ob das Land bebaut ist, ob es überhaupt einen Wert für uns hat, oder nicht.“
„Dann müßten wir ja auch für den Wald sorgen, der fast nichts einbringt, und für die Dona, worin nur Frösche und Unken leben!“ Bernd hatte einen freckroten Kopf bekommen, und seine Brauen zogen sich finstler zusammen.
„Für den Wald und für die Dona und für den Weiser und die Pfadegarbe dazu“, befähigte der Alte.
„Nach so unter der Hängelampe mit einem Gesicht, als hätte man ihn Gab und Gut genommen. Auch Weil konnte sich nicht beruhigen und sagte: „Wenn mir noch mal'n Wasjöl auf den Hof kommt, so hau' ich ihm einen ins Gesicht!“

3. Kapitel.

Der 10. November ist für jeden Niederdeiner von großer Bedeutung. So sehr ihn die einen fürchten, so sehr lieben ihn die anderen herbei. Mit Wangen sehen ihn alle kommen, welche mit Schulden belastet sind, da sie so die Äußersten die fälligen Zinsen zu entrichten haben. Mit Schrecken erwarten ihn alle anderen Menschen. Fein und groß, arm und reich, jung und alt. Da ziehen gegen Abend die Kinder nach ihrer Zier, und hinter den Se-Marien-Bägelchen, von der Güte der Bäuerin und der Großmut des Bauern, von getrennten Herrn Weiler und der lieben Frau Meierin, die an diesem Tage denn auch allemal freigeigelt wird, gehend der Reiten, da auch sie von Haus zu Haus zogen und Schinken, Speck und Würste, Rüsse, Mepfel und Äpfelchen einheimsten. Ein Freudentag auch für Anechte und Mägde, für die Bauernkinder und ihre Wäbchen. Sie ziehen, sobald die notwendigen Arbeiten erledigt sind, in hellen Sausen, geschmückt mit Ähren und Schleiern, föndelnd zum „Welsmarkt“ und finden in den Marktbuden alles, was Bauerleute im Winter brauchen können: gefärbte Sandfische und wollene Strümpfe, „solcheine Soden“ und „Trippen“, sowie warme Hals-, Hals-, Stauden, Gamachen, Schütten, Hüden und Wärmeläden. Nicht zuletzt gibt es auch Sonntagstuden mit Buchbergern und Weiserinisse und Schinken und Pfannkuchen und warme Würstchen, und in allen Ecken er-

Dampferunglücke.

W. L. B. London, 5. März. Wie die „Times“ berichtet, ist gestern der Dampfer „Cornish Coast“, mit einer Ladung Zement von Westport nach London unterwegs, in Fierich mit dem ersten bedeutenden Dampfer „Carnegie“ zusammengeprallt und gesunken und gesunken. Der Kapitän und 5 Mann sind ertrunken.

Schweres Grubenunglück.

W. L. B. Ogdona (Belgien), 5. März. 171 Bergleute sind infolge einer Gasvergiftung im Bergwerk „Globe“ eingeschlossen. Ein ausbrechendes Feuer hinderte das Rettungsgewerk. Nur zwei Schwerkörper wurden geborgen, für die übrigen wird das Schicksal bedauert.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Ammenhofs. (S. 2.) Vaterländischer Abend des 2. März d. J. Mit dem Gelingen des im Gefängnis Sol beurlaubten vaterländischen Abend kam unser Zungenverein recht zufrieden heim. Es war um 7 Uhr abends der Vorsitzende Herr v. Ammenhof, der den Vorsitz übernahm. Die Verhandlungen wurden nach dem letzten vorliegenden Bericht, die reichhaltige Vortragsergebnisse umfachte musikalische, gesungene und literarische Vorträge, sowie zwei der Zeit angepaßte Theaterstücke. Im Namen des Vereins begrüßte der Vorsitzende Herr v. Ammenhof den Vortrag des Erklärerinnen mit herzlichem, von edler innerlicher Überzeugung getragenen Worten, die in ein begeistertes Aufgenommenen. Die Vorträge waren in der Majestät ausfallen. Ganz ausgesprochen entlegte sich die Männer-Vorleser unter Leitung des Dirigenten Herrn v. Ammenhof, der von ihm übernommenen Aufgabe. Auch die Jungmännlichkeit des Vereins zeigte in den zur Darstellung gebrachten Vorträgen, dem vaterländischen Abend, den Vorträgen und im Hauptteil der vorträglichen Schulung und geführt dem berechtigten Leiter der Abteilung die vollste Anerkennung. Der Gaudireiter des Vorträgsführer Herrn v. Ammenhof, Herr v. Ammenhof, konnte dann auch in vorträglicher Rede den Turnern Dank und Anerkennung aussprechen. Wäbchen doch die von Herrn v. Ammenhof gesprochenen Worte auf die Herzen der Turnern und der Ammenhofs auf Ammenhof zum Ruh und frommen gerichten. Der Vorträgsführer wegen möge noch erwähnt sein, daß auch der Vorträgsführer gebildet wurde, so daß der Zweck der Veranstaltung wohl vollkommen erreicht sein dürfte. Zum Schluß möchte der Turnverein gebeten sein, seine Freunde und Gönner recht bald wieder einmal zu sich ins Gasse zu laden, daß alle gern kommen, zeigte dieser Abend zur Genüge. „Gut Nacht!“

Abholst. (S. 2.) (Von Landtage.) Dem am 8. März hier aufzunehmenden Landtage des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt sind bisher vier Regierungsablagen ausgegangen, die die Verlängerung der laufenden Wahlperiode der Landtagsablagen, den Wahlberechtigteten für das Wahljahr 1915, die Aufhebung der Wahlkreise, die Verwaltung der Wahlkreise und der Gemeindefürsorge, die Verwaltung und Beschäftigung der Gemeinde, Gemeindefürsorge, Kirchen, Pfarr- und Schulverwaltungen betreffen.

Schulwesen. (S. 2.) (Gebirgs-Polomoten.) Für den Schul- und Pflanzgarten der vaterländischen Abend hat jetzt die Eltern-Vereinigung befondere Schicksalsfragen in Betrieb nehmen lassen, die von tieferer Natur sind und keinen Zender betreffen. Sie können die teilweise erheblichen Steigerungen, a. B. bis zum Umkehr zwischen Gießen und Gießen, mit Rechtigkeit überwinden, bei noch größerer Geduldswilligkeit als die bisherigen Gießen. Zender. Diese neuen Reformen empfinden in ihrer Natur, denen der Gießen Gebirgsbahnen. Auch für den Gießenverkehr wurden häufig große tendenziöse Maßnahmen eingeführt. Wäbchen sonst die Güte der Verwaltung oft mit zwei oder drei Wäbchen fortbewegt höchstens noch zwei Wäbchen erforderlich.

Kronau. (S. 2.) (Kronau Bürgermeister.) Neues militärisches Leben. Das Gemeindefürsorge hat beschlossen, die Bürgermeisterliche Kronau nicht nur zu Verbesserung auszuführen, sondern das Professorium des rechtskundigen Bürgermeisters Nikolaus Schmidt in ein Institut umzuwandeln. In der letzten Sitzung ist seit gestern im Gemeinrat der Kronau ein neues militärisches Leben eingefangen noch vielen Jahren wieder militärisches Leben einzutreffen.

Gienens. (S. 2.) (Schwerfeldungsgeiß.) Der Schulrat hat beschlossen, ein neues Lehrerbildungsstudium, nach welchem neben den staatlichen Alterszulagen aus höchsten

Mitteln das Grundgehalt nach Landesgesetz und 600 Mark Wohnungsgeld für Lehrer und Lehrerinnen mit eigenem Haus, 400 Mark für solche eigenen Haus, und 340 Mark für bezugslos angelegte Lehrer Häuser wurden. Die Erlöse aus diesen werden nur nach Maßgabe der hier verbrachten Dienstzeit geteilt, auswärtige Dienstzeit wird nur den Rekruten angerechnet, und auch hier nicht über 6 Dienstjahre hinaus. Bei der feilen Anstellung in Gienens erhalten Lehrer 204 und Lehrerinnen 100 Mark. Die Erlöse werden in wäblichen Jahresraten den Lehrern 250, 500 und 600 Mark und den Lehrerinnen 200, 300 und 400 Mark Ortszulagen geteilt. Diese Ortszulagen hören auf, sobald ein Lehrer das 27. und eine Lehrerin das 25. pensionsfähige Dienstjahr beendet hat. Vor dem vollendeten 25. Lebensjahr wird keine wäbliche Ortszulage geteilt. Deshalb sind staatlichen und wäblichen Mitteln zusammenfassende Beschäftigung der Lehrer beträgt 4800 Mark, und der Lehrerinnen 3800 Mark. Diejenigen vor dem 1. April 1914 hier angestellten Lehrer, denen nach dem bisherigen Ortsstatut höhere wäbliche Bezüge zustanden, behalten diese. Sie können ein höheres Gehalt von 4800 Mark erreichen. Bei etwaigen späteren Besoldungsänderungen kommen diese Mehrbeträge aber den wäblichen Besoldungsgehältern in Anrechnung. Die Neuordnung des Wohnungsgeldes und der Ortszulagen bedeutet für die Stadt eine jährliche Mehrausgabe von 26 087 Mark; davon sind 22 000 Mark durch die geteilt verleihte Erhöhung des Wohnungsgeldes und nur 4000 Mark durch die anderweitige Regelung der Ortszulagen bedingt. Im Hinblick auf die hohen Ortszulagen geteiltene Finanzlage hat die Verwaltung beschlossen, sich für die Dauer eines Jahres zu begnügen, damit der Stadt außer den wäblichen Verpflichtungen in dieser Kriegszeit keine weiteren Mehrausgaben erwachsen.

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 6. März.
Die im Oberhemm und Pözem in den Franzosen Stützungen neue Mittel für Halle beschloß.

Wie sich nach der allgemeinen Kenntnislichkeit im Anfang des Krieges gegen die Franzosen die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß man auf einen anderen, der neue Mittel herbeibrachte. Um den SchülerInnen unmittelbar einen Einblick auf die Aufbringung dieser Mittel möglich zu machen, schloß die Reichsregierung einen Bescheid gegen die Franzosen, die allmählich wachsenden Mitteln herbeibrachte, und nicht mehr genügend Mittel zum Erwerb für die SchülerInnen vorhanden war, beschloß

„Jüngerer Frieden“ und den „Neuaufbau der deutschen Partei...“

Spornnachrichten.

Berlin-Mitteldeutschland. Die Mannschaf Berlins hat eine ausgezeichnete Zusammenstellung erfahren.

Börsen- und Handelsteil.

Börsenstimmungsbericht.

B. L. Berlin, 5. März. Das Interesse der Börsenbesucher wanderte sich heute den im freien Verkehr gehandelten Wert...

Abtrennung von Dividendenscheinen.

Es sind zu trennen: 5. März: Breuß, Boden, Kredit...

Dividenden.

Berlin. Anhaltische Maschinenbau A. G. Die Dividende für 1914 dürfte sich auf die Höhe des Vorjahres...

Aus der Zement-Industrie.

Nach einer Untersuchung aus Berlin der mitteldeutschen Zementindustrie...

Getreidebericht.

B. L. Berlin, 5. März. Der Verkehr am Getreidemarkt war sehr still.

Weitere Meldungen auf die neue Kriegseinde. Es zeichnen sich...

Letzte Telegramme.

„Sie gut Brandenburg alleine!“

c. B. Berlin, 6. März. Laut „Kreuzzeitung“ hat der kommandierende General...

Die siegreichen deutschen Armeen im Osten.

c. B. Berlin, 6. März. Der militärische Mitarbeiter eines Schweizer Blattes...

Die diplomatische Note Wilson an Grey.

Washington, 6. März. In den nächsten Tagen wird ein diplomatisches Telegramm...

Zeitsnahme von Deutschen in Singapur.

c. B. L. S. S. Ein Bericht von einem aus Singapur zurückgekehrten Japaner...

Englische Handelsstrategie gegen die Neutralen.

c. B. Berlin, 6. März. Am 2. März wird die Schweizer Regierung...

Das Lob der deutschen Eisenbahnen.

c. B. Berlin, 6. März. Zum Lob der deutschen Eisenbahnen in der getriggen Sitzung...

Die englischen Truppentransporte haben noch nicht begonnen.

Bekanntmachung.

betr. Brotmarken-Ausgabe stellen.

Die Ausgabe der Brotmarken der Zeit vom Sonntag, den 8. März 1915...

- 1. Ausgabe: Drehschiffstraße 6, Zimmer 1. Alleestraße, An der Raberei...

- 2. Ausgabe: Drehschiffstraße 6, Zimmer 25. Barfischerstraße, Borsigstraße...

- 3. Ausgabe: Kaiserwerder 3 (Paradies). Fischerstraße, Glauchaerstraße...

- 4. Ausgabe: Glauchaerstraße 24 (Kreuzwache). Albert-Schmidtstraße, Baderstraße...

- 5. Ausgabe: Schwanenstraße 16 (Schwanenhaus). Beesenerstraße, Augustenstraße...

- 6. Ausgabe: Merseburgerstraße 103. Alt-Weinstraße, Barbarastrasse...

- 7. Ausgabe: Liebenauerstraße 4 (Frieders Berg). Annenstraße, Beesenerstraße...

- 8. Ausgabe: Südstraße 10. Hochstraße, Dönhofsstraße...

- 9. Ausgabe: Merseburgerstraße 10 (Schultheiß). Mühlengasse, Brudersstraße...

- 10. Ausgabe: Martinstraße 16 (Stadl Leipzig). Anhalterstraße, Auguststraße...

- 11. Ausgabe: Aurore Gasse 1 (Rosa Schwanenstraße). Am alten Weinhof, Am Bahnhof...

- 12. Ausgabe: Delitzscherstraße 30 (Reiterwache). Am Götterplatz, Auguststraße...

- 13. Ausgabe: Margaretenstraße 4 (Reiterwache). Berlinertorstraße, Dönhofsstraße...

- 14. Ausgabe: Weidenplan 4 (Stadtmision). Franzosenweg, Friedrichstraße...

- 15. Ausgabe: Weidenplan 4 (Stadtmision). Weidenplan, Wilhelmstraße...

- 16. Ausgabe: Bernburgerstraße 24 (Weißhofen). Weißhofen, Albrechtsstraße...

- 17. Ausgabe: Ludwig-Wundererstraße 80 (Reiterwache). Bismarckstraße, Deffauerstraße...

- 18. Ausgabe: Weidenplan 133. Blumenstraße, Brandenburgerstraße...

- 19. Ausgabe: Weidenplan 35. Fichtenhofstraße, Ralitzerstraße...

An jedem Montag werden außer in den vorgenannten Ausgabestellen...

Galle E. d. S., den 4. März 1915. Der Magistrat.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle.



Erklärung: Die Zahlen auf der Karte (Stößen) bezeichnen die Orte mit gleichem Barometerstand...

Witterungsüberblick. Der südliche Teil der norddeutschen Barometerbecken...

Verantwortlich: für Berlin: M. Gehrig; für Ostpreußen: G. W. Richter...

Druck: Die Schriftleitung des Berliner Tageblattes...

Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich...